

# Bläser-Wohlklang bezauberte Mozart-Fans

Salzburger Bläsersolisten knüpfen an klassische „Harmoniemusik“ an

VON VERONIKA MERGENTHAL

BAD REICHENHALL - Eine sogenannte „Harmoniemusik“ aus Holz- und Blechbläsern für Tafelmusiken und Freiluftkonzerte bieten zu können, gehörte in den Adelshäusern ab Mitte des 18. Jahrhunderts zum „guten Ton“, vor allem im klassischen Wien. Leicht, bekannt, unterhaltend, abwechslungsreich und frei gestaltet sollte diese Musik sein. Zum Repertoire sollten Opernmelodien ebenso gehören wie Militär- und Promenadenmusik. Thomas J. Mandl, Chefdirigent der Bad Reichenhaller Philharmonie, bezeichnete beim Konzert der „Salzburger Bläsersolisten“ im Rahmen der Mozartwoche die Harmoniemusik als Vorläufer der traditionellen Kurmusik. Vom Wohlklang eines solchen Bläserensembles konnten sich die Besucher im gut besetzten Alten Königlichen Kurhaus überzeugen.

Die Salzburger Bläsersolisten knüpfen an die ursprüngliche Besetzung der Harmoniemusik mit je zwei Klarinetten, Oboen, Fagotte und Hörner an. Für eine stabile Basis sorgte Sandra Müller-Aron am Kontrabass von der Musica Sacra Salzburg, die auch zuweilen bei der Bad Reichenhaller Philharmonie mitwirkt. Alle acht Bläser sind in renommierten Orchestern und Ensembles tätig, darunter auch drei Vertreter der Bad Reichenhaller Philharmonie: Intendant und Fagottist Stephan Hüfner, Soloklarinetist Michael Müller und Solohornist Stefan Kresin. Als Sprecher führte Mandl charmant und informativ durch den Abend.

Den Auftakt bildete eine Partita in F-Dur, op. 57, von Frantisek Vincenc Kramár, eingedeutscht Franz Vinzenz Krommer (1759-1831), aus Brünn in Mähren, der Wiege der Blasmusik. Er wirkte in Ungarn als Kapellmeister und in Wien als kaiserlicher Hofkomponist, als Nachfolger von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Partita, eines seiner weit über 300 Werke, entstand 1805. Jagdmusikähnliche Züge haben das Allegro vivace und das beschwingte Menuetto. Das Adagio prägen feierlich anschwellende, isoliert hingesezte Akkorde, die in eine lyrische Kantilene übergehen. Die virtuoseren Musiker überzeugten mit hervorragender Tonqualität und Intonation, die Oboen und Klarinetten auch mit äußerster Beweglichkeit. Reizvolle Ef-



Zu den „Salzburger Bläsersolisten“ gehören auch Mitglieder der Philharmonie. Foto: Mergenthal

fekte wie die Imitation eines Klarinettenmotivs durch das Horn im Adagio und im rasant-fröhlichen „Alla Polacca“ machten das Zuhören zum Genuss. Im Zentrum des Abends stand natürlich ein Mozart-Werk, die Serenade in Es-Dur KV 375. Sie entstand im Herbst des für Mozart schicksalsträchtigen Jahres 1781, in dem er mit großem Erfolg in München seine Oper Idomeneo aufführte, sich in Wien in die Weber-Töchter verliebte und im Streit mit seinem Vater lag, der ihm die Rückkehr ins ungeliebte Salzburg riet.

Das Allegro maestoso kennzeichnen Tonwiederholungen und ein abwärts schreitendes Motiv, das an eine von einem Kind dahingesummete Melodie erinnert. Selbst bei dieser leichten Musik hört man sofort den Meister heraus. Jagdhorn-Wendungen und Punktierungen bestimmen das Menuett. Dem ausdrucksstark dargebotenen, ausladenden Adagio folgt ein sehr kurzes Minuetto, bei dem Mozart mit einer reizvollen Umkehrung des Themas arbeitet. Mit einem erfrischenden Allegro ließen die Musiker die facettenreiche Komposition ausklingen. Ei-

nen Kontrast dazu bildete nach der Pause der Querschnitt schöner Melodien aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von Friedrich Smetana (1824-1884). Die Oper erzählt von der reichen Bauerstochter Marie, die den reichen Sohn des Gutsbesitzers Micha heiraten soll, jedoch den Knecht Hans liebt. Hans, Michas Sohn aus erster Ehe, musste nach dem Tod seiner Mutter das Elternhaus verlassen und greift zu einer List, um doch seine geliebte Marie zu bekommen. Das Publikum erfuhr, dass Mandls aus Brünn stammende Urgroßmutter das gleiche Schicksal wie Hans hatte, da die neue Frau ihres Vaters, eines Müllers, die Kinder aus erster Ehe nicht duldete. So musste sie sich als junges Mädchen mit Kellnern durchschlagen.

Ausdrucksstark, mit schönen Schleifern spielten die Musiker das instrumentale gesetzte Duett „Mit der Mutter sank zu Grabe“. Slawische Einflüsse belebten das temperamentvoll musizierte Duett „Mein lieber Schatz nun aufgepasst“. Amüsant waren auch die von Mandl vorgetragenen Liedtexte. Abschließender Höhepunkt war der furiose „Tanz der Komödianten“.